

Ercheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Ercheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mar  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 14.

Freitag, den 18. Februar

1881.

## Bezirks-Obstbau-Verein Meißen.

Die Generalversammlung findet

Sonnabend, den 26. Februar dieses Jahres,

Nachmittags 3 Uhr im Gasthose zur Stadt Hamburg in Colln statt und werden die geehrten Vereinsmitglieder hierzu freundlichst eingeladen.

Gäste sind willkommen.

Meißen, den 16. Februar 1881.

Der Vorsitzende:

Amtshauptmann v. Hoffe.

Tagesordnung:

1. Prüfung und ev. Justification der Rechnung auf das Jahr 1880.
2. Ergänzungswahl des Vorstands.
3. Beschlussfassung über Ausbildung von Baumwärttern. Hierzu geeignete Persönlichkeiten sind in der Generalversammlung vorzuschlagen.
4. Beschlussfassung über eine in diesem Jahre zu veranstaltende Obstausstellung.
5. Vortrag des Geschäftsführers des Landes-Obstbau-Vereins, Herrn Lämmerhirt, über die technische Verwerthung des Obstes, insbesondere das Abdörren der Früchte und die Obstweinbereitung mit Berücksichtigung dessen, was auf diesem Gebiete bisher geschehen ist, und was uns zu thun noch obliegt.

### Tagesgeschichte.

Am Dienstag, den 15. Februar, waren es 100 Jahre, daß Gott- hold Ephraim Lessing im Alter von 52 Jahren zu Braunschweig sein Leben aushauchte, und so hoch wird sein Wirken und Verdienst um deutsche Dichtkunst, deutsche Wissenschaft und deutsches Wesen geachtet und dankbar anerkannt, daß kaum eine nennenswerthe Stadt im deutschen Reiche zu verzeichnen sein wird, in welcher an diesem Tage nicht ein Akt weihervoller Erinnerung stattgefunden hätte, besonders in unserm Sachsenlande, wo seine Wiege stand, und wo er den Grund zu seinem weitumfassenden Reichthum an Kenntnissen legte und zum Theil schon in die Praxis setzte. Und mit Recht feiert man Lessing, denn es kann nicht bestritten werden, daß das Meiste von dem, was er angestrebt und geschaffen, „Gemeingut aller Gebildeten“ geworden. Was hat er, selbst ein dichterischer Genius, für die Wiederherstellung der deutschen Dichtkunst gethan! Man denke nur an seine durch Form und Tiefe des Inhalts ausgezeichneten Dramen: *Miß Sarah Sampson*, *Emilie Galotti* und *Nathan*, sowie an *Minna von Barnhelm*. Durch seine kritischen Werke, wie *„Laokoön“* und die *„Dramaturgie“*, wie eine Anzahl kleiner Schriften lenkte er die deutsche Kunst wieder in deutsche Bahnen, half sie retten aus ihrer Abhängigkeit vom Auslande und arbeitete so kräftig der freien Entwicklung und Wiederaufrichtung unseres Volkes vor. Wer wüßte nicht, daß der lichtvolle, in jeder Zeit befehlte und inhaltsvolle Lessing'sche Stil ein höchstes Sprachmuster für alle Zeiten und Völker geworden ist! Und zu dem Allen ein Drang nach Wahrheit, eine Klarheit des Denkens und eine Milde der Gesinnung gegen Andersdenkende, wie wir sie nur selten in einem Manne vereinigt finden. Eingedenk dessen vereinigten sich am 15. d. M. die Gebildeten unserer Nation zu gemeinsamer Erinnerung an den großen Todten und zum Jolle der Dankbarkeit für das, was er für uns Alle gewirkt und geschaffen.

Berlin, 15. Februar. Der Reichstag wurde im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers heute Nachmittags 2 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Stellvertreter des Reichskanzlers, Grafen zu Stolberg-Bernigerode, mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren! Se. Majestät der Kaiser und König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen des Reichstags zu eröffnen. Der Reichshaushaltetat, welcher Ihnen unverweilt vorgelegt werden soll, wird Sie in den Stand setzen, die Ergebnisse zu übersehen, welche die vor zwei Jahren begonnene Reform der Reichs-abgaben seither gewährt hat und ferner zu gewähren verspricht. In den bisher erreichten wirtschaftlichen und finanziellen Resultaten erblicken die verbündeten Regierungen die Aufforderung, die Grundgedanken jener Reform zu weiterer Durchführung zu bringen und auf diesem Wege nicht nur die finanzielle Selbstständigkeit des Reiches anzustreben, sondern auch den Bundesstaaten weitere Mittel zu gewähren zur Umgestaltung ihrer Besteuerungsverhältnisse, zur Minderung drückender Abgaben und zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen. Welche Mittel die Einnahmen den einzelnen Staaten für diese Zwecke zu gewähren schon im Stande sind, wird sich erst übersehen lassen, wenn die Ueberschüsse des Reichs aus den neuen Böllen definitiv feststehen werden. Schon jetzt aber glauben die verbündeten Regierungen eine Vermehrung der für jene Zwecke zu verwendenden Einnahmen durch eine neue Ordnung der Stempelgesetze und der Brausteuer erstreben zu sollen.

Schon bei der Eröffnung des Reichstags im Februar 1879 hat Se. Majestät der Kaiser im Hinblick auf das Gesetz vom 21. Oktober 1879 der Zuersticht Ausdruck gegeben, daß der Reichstag seine Mitwirkung zur Heilung sozialer Schäden im Wege der Gesetzgebung auch ferner nicht versagen werde. Diese Heilung wird nicht ausschließlich

im Wege der Repression sozialistischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sei. In dieser Beziehung steht die Fürsorge für die Erwerbs-unfähigen unter ihnen in erster Linie. Im Interesse dieser hat Se. Majestät der Kaiser dem Bundesrath zunächst einen Gesetzesentwurf über Versicherung der Arbeiter gegen die Folgen von Unfällen zugehen lassen, welcher einem in dem Kreise der Arbeiter wie der Unternehmer gleichmäßig empfundenen Bedürfnis zu entsprechen bezweckt. Se. Majestät der Kaiser hofft, daß derselbe im Prinzip die Zustimmung der verbündeten Regierungen finden und dem Reichstag als eine Vervollständigung der Gesetzgebung zum Schutze gegen sozialdemokratische Bestrebungen willkommen sein werde. Die bisherigen Veranstaltungen, welche die Arbeiter vor der Gefahr sichern sollten, durch den Verlust ihrer Arbeitsfähigkeit, in Folge von Unfällen oder des Alters, in eine hilflose Lage zu gerathen, haben sich als unzureichend erwiesen, und diese Unzulänglichkeit hat nicht wenig dazu beigetragen, Angehörige dieser Berufs-klassen dahin zu führen, daß sie in der Mitwirkung zu sozialdemokratischen Bestrebungen den Weg zur Abhilfe suchten.

In demselben Stadium befindet sich bisher ein Gesetzesentwurf, der auf einem nahe verwandten Gebiete die Verhältnisse der Innungen zu regeln bestimmt ist, indem er die Mittel gewähren soll, die isolirten Kräfte der in gleichartigen Gewerbszweigen beschäftigten Personen durch ihre Zusammenfassung in korporative Verbände zu stärken und dadurch ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sowohl, wie ihre sittliche Tüchtigkeit zu heben. In wiederholten Beschlüssen hat der Reichstag dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Versorgung der Hinterbliebenen von Reichsbeamten gesetzlich geregelt werde. Es wird Ihnen demgemäß ein Gesetzesentwurf zu Gunsten der Wittwen und Waisen dieser Beamten zugehen.

Im Gebiete der Strafrechtspflege hat die bedenkliche Zunahme von Verbrechen und Vergehen, welche im Zustande der Trunkenheit verübt werden und in Folge dessen einer strafrechtlichen Ahndung sich entziehen, daß Bedürfnis einer Ergänzung der bestehenden Strafgesetzgebung ergeben. Ein hierauf bezüglicher Gesetzesentwurf wird Ihrer Beschlussnahme unterbreitet werden. Einige Abänderungen der Reichsverfassung, welche die Feststellung des Reichshaushaltsetats für einen Zeitraum von je zwei Jahren zu ermöglichen bezwecken, waren Ihnen bereits in der verflossenen Session vorgeschlagen worden. Die verbündeten Regierungen befinden sich nach wie vor unter dem Eindruck der Schwierigkeiten, welche von der jährlichen Konkurrenz der parlamentarischen Arbeiten im Reich und in den Einzelstaaten unzer trennlich wird, und legen deshalb den unerledigt gebliebenen Gesetzesentwurf von Neuem vor.

Mit den Regierungen von Griechenland und Brasilien sind Verhandlungen über den Abschluß von Konsularkonventionen eingeleitet. Ich darf hoffen, daß derselbe noch im Laufe dieser Session erfolgt, und daß noch während der letzteren Ihre Zustimmung zu diesen Verträgen erlangt werden kann.

Zu allen auswärtigen Staaten erfreut sich das deutsche Reich friedlicher und wohlwollender Beziehungen, und insbesondere entspricht unser politisches Verhältnis zu den uns benachbarten großen Reichen der Freundschaft, welche Seine Majestät den Kaiser mit den Beherrschern derselben persönlich verbindet. Unter den europäischen Mächten herrscht nicht nur in dem Willen, den Frieden zu erhalten, die volle Uebereinstimmung, sondern es besteht auch in Betreff der wesentlichen Ziele der zwischen ihnen schwebenden Unterhandlungen keine prinzipielle Meinungsverschiedenheit. Ich bin deshalb ermächtigt, dem Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers Ausdruck zu geben, daß es der Einigkeit der Mächte gelingen werde, auch partielle Störungen des Friedens in Europa zu verhüten und jedenfalls so zu beschränken, daß sie weder Deutschland noch dessen Nachbarn berühren.

Der Schluppassus der Thronrede wurde mit Bravorufen aufgenommen, die Feierlichkeit schloß mit einem dreimaligen, enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, welches der Reichstagspräsident Graf Arnim ausbrachte.

Der Reichstagsabgeordnete Graf Wilhelm Bismarck beabsichtigt, seinerseits einen Antrag auf Einführung der Börsensteuer im Reichstage einzubringen. Er will eine Umsatz-Verkehrssteuer und eine mäßige Couponsteuer vorzuschlagen.

Im Bundesrath sind u. A. die für das nächste Jahr zu erwartenden Erträge aus den Zöllen auf 188,250,000 Mark, aus den Abgaben für Zölle und Tabaksteuer auf 3,829,000 Mk., die Ueberweisungen an die Bundesstaaten gemäß § 8 des Gesetzes vom 15. Juli 1879 auf 66,657,000 Mark, der Anleihebedarf auf 53,369,221 Mk. festgestellt worden.

Das Präsidium des Reichstags wird nach den bisherigen Fraktionsbesprechungen wahrscheinlich aus Graf Arnim-Boitzenburg, Benda und Adermann bestehen.

Alle Welt studirt eifrig die interessanten Vorschläge, welche Rußland 1876 der englischen Regierung zur Theilung der europäischen und asiatischen Türkei gemacht hat. Die Dokumente sind in London veröffentlicht worden. Rußland wollte sich bis zum ägäischen Meere ausdehnen und Constantinopel mit Thracien zu einem Freistaate d. h. zu einem russischen Bosanienstaat machen. England sollte mit dem östlichen Theile von Afghanistan und Oesterreich dafür, daß die Donau, seine Lebensader, in russische Hände gelangte, durch Bosnien und Albanien entschädigt und Griechenland durch Epirus und Thessalien vergrößert werden. Das war der vierte Theilungsplan, zweimal mit Frankreich, zweimal mit England. Man darf glauben, daß die Grundzüge dieses Theilungsplanes auch heute noch für Rußland maßgebend sind. Der Berliner Kongress mit Bismarck an der Spitze konnte Rußland wohl zwingen, das Tempo seines Vordringens an das Mittelmeer zu mäßigen, das Ziel jedoch ist seit Peter dem Großen und Katharinas Zeiten immer dasselbe gewesen und die russische Diplomatie wird es nie aus den Augen verlieren. Lord Beaconsfield war ehrlich und klug genug, die Theilnahme an dem gegen Europa gerichteten Attentat abzulehnen. Es gab aber während des letzten russisch-türkischen Krieges gute Leute genug, welche nicht daran zweifelten, Rußland bekriege nur aus Liebe zu den christlichen Bulgaren u. die Türken und treibe ein heiliges Werk.

Der Oberbürgermeister in Paris ist ein kleiner König. Die Zahl der städtischen Beamten beträgt 29,000, die Summe der Gehalte beträgt 49 Millionen. In diesem Jahre werden für 32 Millionen neue Bauten ausgeführt, im vorigen Jahre kosteten die Schulbauten allein 40 Millionen. Die städtische Schuld beträgt 990 Millionen.

London. Die Zahl der streikenden Bergleute in der Grafschaft Lancaster beträgt circa 3500. Die öffentliche Ordnung ist bis jetzt nicht gestört worden.

Von König Humbert erzählt die „Stalie“ einen Zug, welcher seinem Herzen alle Ehre macht. Auf der Königsreise fragte der König Humbert während der Vorstellung der Behörden zu Potenza, ob ein Repräsentant der Gemeinde von Salvia zugegen wäre, wo bekanntlich der Attentäter Passanante geboren ist. Der Deputirte Marolda wird dem König vorgestellt und dieser fragt, ob Passanante noch Verwandte in Salvia habe. „Seine Mutter lebt noch in Salvia,“ antwortete Marolda. — „Die arme, Frau! In welchen Verhältnissen befindet sie sich?“ — „Sie ist sehr unglücklich, Sire, sehr arm.“ — Am folgenden Tage sandte Humbert 500 Fres. an die Mutter des Mannes ab, der einst die Hand zum Morde gegen den König erhoben hatte.

### Waterländisches.

— Nachdem bereits seit längerer Zeit in der Umgegend von Dresden Falsificate von Thaleru und Zweimarkstücken ausgegeben worden waren, gelang es vorige Woche Abends einen dieses saubere Geschäft betreibenden Gauner in Lockwitz auf frischer That zu ertappen und zu verhaften. Es war ein gut gekleideter junger Mann, der in zwei Fleischergläsern und bei drei Kaufleuten Cigarren gekauft und überall ein neues Zweimarkstück hingegeben und darauf entsprechende Beträge zurück erhalten hatte.

— Dresden. Die Schanze zwischen der Pfortenhauer- und Blumenstraße wird gegenwärtig abgetragen. Am Montag Morgen ward dabei den Arbeitern ein überraschender und nicht gerade heiter stimmender Fund. Sie stießen in dem aufgeworfenen Erdtheil der Schanze auf fünf vollständig menschliche Geirippe, die ziemlich dicht und lang ausgestreckt bei einander lagen, als seien die einstigen Körper dort friedlich in die Erde gelegt worden, oder als hätte sie dort im Schlafe der Tod überrascht. Dicht bei den unheimlichen Knochenmännern lag auch eine Patronentasche und fand man verstreut Knöpfe; von der dazu gehörig gewesenen Kleidung — wahrscheinlich Uniform — fanden sich nur noch ganz unkenntliche Brocken. Der Fund ist nicht nur räthselhaft, weil gleich fünf Skelette bei einander liegen, sondern mehr noch, weil doch im Laufe der 14 Jahre, während deren die Schanzen ja erst existiren, nichts von dem gleichzeitigen Verschwinden von fünf Personen bekannt ward.

— Das nächste Jahr bereitet Leipzig eine Ausstellung vor, welche ihrem Charakter als Metropole des deutschen Buchhandels besonders Rechnung trägt. Es hat sich ein Komitee konstituiert zur Veranstaltung einer „internationalen Ausstellung der graphischen Künste und Buchgewerbe“. Das Ausstellungsgebäude soll auf einem Areal vor dem Frankfurter Thore errichtet werden. Das Unternehmen soll ähnlich wie die vorjährige Wollgewerbe-Ausstellung nicht allein die fertigen Erzeugnisse, sondern auch deren Hervorbringung in den verschiedenen Stadien vorführen und also umfassen: die Papierfabrikation, Satz und Druck eines Preßerzeugnisses, Zeichnung, Photo- und Lithographie, Stahl- und Kupferstich, Holzschnitt, Schriftgießerei und Stereotypie, Buchbinderei, Maschinen aller Art. Zur Beschickung sollen alle europäischen und überseeischen Kulturstaaten aufgefordert werden.

— Bei der am 10. d. M. zu Plauen i. V. unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Kunze stattgefundenen Berathung von ca. 40 Deputirten sächs. Gemeindeparkassen sprach man sich gegen das Project der Postparkassen aus und gelangten sodann noch nachstehende Beschlüsse zur Annahme: 1) eine Commission, bestehend aus 5 Mitgliedern, zu wählen, welche einem noch im Laufe dieses Jahres wieder einzuberufenden sächsischen Sparkassentag Vorschläge zu unterbreiten hat, in welcher Weise ein Geschäftsverkehr unter den sächsischen Sparkassen insbesondere durch gegenseitige Honorirung der von einer anderen Sparkasse ausgestellten Bücher in's Leben gerufen und mit

den einzelnen Regulativen in Einklang gebracht werden könne; 2) einen Ort zu bestimmen, an welchem dieser Sparkassentag zusammentreten soll; 3) die Commission gleichzeitig zu beauftragen, mit der Reichspostverwaltung in Verhandlung zu treten wegen Anbahnung einer Geschäftsverbindung zwischen den Postanstalten und den Gemeindeparkassen; 4) die Frage wegen Errichtung einer Centralstelle und Centralkasse mit zu begutachten.

— Waldheim. Eine gewaltige Feuersbrunst bot in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. den Bewohnern unserer Stadt ein entsetzliches, wenn auch erhabenes Schauspiel, es brannte ein in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs gelegenes großes Niederlagsgebäude mit allen darin befindlichen, sehr bedeutenden Vorräthen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dasselbe gehört jetzt der Reiningers Bank und war an verschiedene hiesige Fabrikanten als Niederlagsraum vermietet; namentlich lagerten darin außerordentlich bedeutende Vorräthe von Stuhlwaaren, viel Getreide, Tabak und Blechspielwaaren. In der Niederlage für letztere ist der Brand gegen halb 2 Uhr entstanden. Die Größe des Brandschadens geht schon daraus hervor, daß das Gebäude mit ca. 37,000 Mk. und die Waaren mit ca. 147,000 Mk. versichert waren, wovon fast nichts gerettet werden konnte, da die Räume zu sehr mit Rauch angefüllt und infolge dessen nicht zugänglich waren. Brandstiftung ist zu vermuthen, da die Räume seit Sonnabend Nachmittag verschlossen gewesen sein sollen.

— Die alte Kaserne der Unteroffizierschule in Marienberg war kürzlich in Gefahr in Flammen aufzugehen. Zwei Unteroffizierschüler zündeten nämlich auf einem untern Dach derselben gelegenen Schlafsaale zwischen zwei Betten mit aus Strohhäcken entnommenen Stroh, das sie mit Spiritus getränkt hatten, Feuer an und liefen davon. Glücklicherweise brannte das Feuer nicht fort, sondern verurachte nur in der Diele einen Brandstreck. Der That verdächtig wurde ein Schüler in Gewahrsam genommen, welcher aber unschuldig war. Die Schuldigen selbst wurden am darauf folgenden Tage flüchtig. Trotz der damals herrschenden Kälte gingen sie im Leinwandanzug davon, nahmen auch ihre Seitengewehre mit, die sie unter den Hosen verbargen. Die erste Nacht brachten sie in einer Scheune des benachbarten Pöbershau zu und schlugen dann die Richtung nach Oberhau ein. Auf der nach dort führenden Chaussee wollte sie ein ihnen begegnender Civiltist aufhalten; die Burschen aber zogen blank und gingen ihm zu Leibe, so daß er von seinem Vorkhaben abstehen mußte. Einer der jugendlichen Deserteure lehrte drei Tage später freiwillig in die Kaserne zurück, der andere wurde von einem Gendarm in Pöschau arrestirt. Beide sind sodann nach Freiberg transportirt und an's Civilgericht dort abgegeben worden.

— Zum Wohle der Armen! erklärt im Tageblatte zu Franckenberg ein dortiger Pfandleiher an alle Begüterten die Aufforderung ihm Kapitale zu — 8 Procent zu leihen, damit er sein Geschäft im größeren Stile, als es ihm seine bescheidenen Mittel bisher erlaubten, betreiben könne. Was mögen da wohl die Armen und Aermsten an Zinsen zu zahlen haben.

— In Schreiersgrün bei Treuen richtete dieser Tage ein Fuchs in dem Hofe des durch seine Geflügelzucht auch in weiteren Kreisen bekannten Fabrikbesizers Herrn Wechler großen Schaden an, indem er, den Verschluß geschickt öffnend, nicht weniger denn 42 Stück der edelsten und besten Hühner, im Werthe von mehreren hundert Mark, tödtete.

### Vermischtes.

\* Ein ergötzliches Mißverständnis setzte bei der 2. Strafkammer zu Berlin selbst die Lachmuskeln der sonst so ernsten Richter in Bewegung. — Der Rechtsanwält S. sah in einer Anklagesache wegen Diebstahls am Donnerstag am Vertheidigerisch gedachter Strafkammer. — Dieser Tisch steht dicht vor der Anklagebank. Als nun der Vorsitzende auf den Angeklagten deutend eine Zeugin fragte, ist dies der Dieb? bezog dieselbe die Frage auf den Anwalt und erwiderte treuherzig: „Ne, so scheen war er nich, des is er nich, ooch jing er nich so fein anzogezogen u. s. w.“ — Der Vorsitzende, den Irrthum der Zeugin bemerkend, machte sie darauf aufmerksam und wies sie auf den Dieb, der sich auf der Anklagebank befand, den sie auch sofort recognoscirte, doch in ihrer echten Berliner Gemüthlichkeit eilte sie an den Anwaltstisch und reichte dem Anwalt die Hand mit den Worten: „Na, sein Se man jut, ick habe ja gleich gewußt, dat Sie keen Spitzbube sein können, Sie sehen ja jar nich so aus, nehmen Sie mir den Irrthum man jar nicht übel, ick komme ja man alle zehn Jahre vielleicht eenmal uf det Gericht u.“ — Der Rechtsanwält schüttelte der braven Frau herzlich lachend die Hand.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Sexages. Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

### Koch- und Speisebutter,

92 Pfg. das Pfd., im Ganzen billiger bei

Johannes Dorschau,  
Dresden, Freiburger Platz 25.

### Großkörnigen Reis,

das Pfund 16 Pfg., empfiehlt

Johannes Dorschau,  
Dresden, Freiburgerplatz 25.

Bei Bestellung bei uns erhalten Kunden: 1) 5% Rabatt auf den Einkaufspreis der Bücher, 2) 5% Rabatt auf den Einkaufspreis der Karten, 3) 5% Rabatt auf den Einkaufspreis der Briefe, 4) 5% Rabatt auf den Einkaufspreis der Postkarten, 5) 5% Rabatt auf den Einkaufspreis der Briefmarken, 6) 5% Rabatt auf den Einkaufspreis der Briefumschläge, 7) 5% Rabatt auf den Einkaufspreis der Briefkasten, 8) 5% Rabatt auf den Einkaufspreis der Briefschlösser, 9) 5% Rabatt auf den Einkaufspreis der Briefschlüssel, 10) 5% Rabatt auf den Einkaufspreis der Briefschloßschlüssel.

Borrätzig in allen Buchhandlungen.

### Technicum Mittwelda.

(Sach-en) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

# Vorschuss-Verein zu Wilsdruff.

Die Mitglieder des Vorschuss-Vereins zu Wilsdruff werden hierdurch zu einer  
**Sonnabend, den 26. Februar dieses Jahres,**  
 von Abends 7 Uhr an,  
 im Saale des Gasthofs zum weißen Adler hier abzuhaltenen  
**Generalversammlung**

ergebenst eingeladen.

Die Vereins-Mitglieder haben sich dabei durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammantheile und Monatsbeiträge zu legitimiren.

Der Einlaß und die Anmeldung findet von 6 1/2 Uhr Abends an statt, 7 1/2 Uhr wird der Saal geschlossen.

## Tagesordnung für die Generalversammlung:

- 1., Vorlegung einer Uebersicht über die Rechnung auf das Jahr 1880 und Mittheilung über deren Justification.
  - 2., Feststellung der in Gemäßheit § 33 der Vereins-Statuten zu gewährenden Dividende, sowie des Reservefonds.
  - 3., Wahl eines Directors und Cassiers.
  - 4., Wahl zweier Ausschuss-Mitglieder an Stelle der ausscheidenden aber wieder wählbaren Ausschuss-Mitglieder der Herren **Ritthausen** und **Carl Wehner**.
- Wilsdruff, den 15. Februar 1881.

**Das Directorium.**  
 Gerlach. Fritzsche.

## Eine alarmirende Krankheit, mit welcher vielzählige Völkerklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch, wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie die Nieren und Leber, überhaupt: das Verdauungssystem macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst ist oft von den Patienten mißverstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist. Fragen: Habe ich Schmerzen, habe ich Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach den Mahlzeiten? Habe ich ein schweres Gefühl begleitet mit Schwindel? Haben die Augen einen gelblichen Anflug? Ist auch ein dicker Schleim auf der Zunge, Gaumen und Zähnen beim Erwachen vorhanden, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Ist die Zunge belegt? Sind Schmerzen in den Seiten oder dem Rücken? Ist es ein Gefühl von Füllung der rechten Seite, als ob die Leber sich vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich befällt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Abflüsse der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Saß, ersichtlich beim Stehenlassen in dem Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung mit Aufblasen des Bauches und Aufstoßen verbunden? Ist auch öfters heftiges Herzklopfen vorhanden?

Diese verschiedenen Symptome kommen nicht immer vor, aber sie quälen den Leidenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr schmerzlichen Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trocknen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut von schmutzig braun aussehender Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber nach und nach krankhafter wird, erscheinen auch rheumatische Schmerzen und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und energisch gleich im Anfange ihrer Entstehung behandelt wird. Der Appetit kehrt alsdann wieder zurück und die Verdauungsorgane verrichten ihre nöthigen Functionen.

Diese Krankheit heißt Leberleiden und ist das einzige und sicherste Mittel der **Shaker-Extract**, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer **W. S. White, New-York, London und Frankfurt a. M.**

Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

## Depôts.

**Auerbach:** In der Apotheke. **Bautzen:** In beiden Apotheken. **Borna:** Löwen-Apotheke. **Chemnitz:** In der Engel-Apotheke, Nicolai-Apotheke u. Schloß-Apotheke. **Coburg:** L. Heil, Apotheker. **Dahlen:** Adler-Apotheke. **Eisenach:** Hof-Apotheke. **Eppendorf:** In der Apotheke. **Flöha:** F. Kriebel, Apotheker. **Frankenberg:** Knacksfuß, Apotheker. **Geithain:** In der Apotheke. **Glauchau:** Kronen-Apotheke. **Gotha:** Hof-Apotheke. **G. Schönau:** In der Apotheke. **Grossenhain:** Dr. Leo, Apotheker. **Lauenstein:** In der Apotheke. **Leipzig:** Rannstädter Apotheke. **Marienberg:** In der Apotheke. **Mittweida:** In der Apotheke. **Mutzschen:** Schürer, Apotheker. **Mylau:** In der Apotheke. **Neu-Schönfeld bei Leipzig:** Falken-Apotheke. **Oederan:** A. Richter, Apotheker. **Radeberg:** Th. Gut, Apotheker. **Reichenbach i/V.:** Adler-Apotheke. **Rochlitz:** Naumann, Apotheker. **Ruhla:** Fering, Apotheker. **Schöneck:** Funke, Apotheker. **Siebenlehn:** In der Apotheke. **Stolpen:** F. Segler, Apotheker. **Tharandt:** D. Sagar, Apotheker. **Waldheim:** In der Apotheke. **Wittgensdorf:** S. Abigt, Apotheker. **Zeulenroda:** Poppe, Apotheker. **Zittau:** Stadt- und Johannis-Apotheke. **Zöblitz:** G. W. Schulze Apotheker. **Zschopau:** M. Scharff, Apotheker. **Zwickau:** Schwanen-Apotheke. (H. 676.)



Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt hiermit sein Lager aller Arten

## gut regulirter Uhren

unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Reparaturen schnell und solid.

**E. Schultz,**

Uhrmacher, Wilsdruff am Markt.

NB. Von Ostern ab befindet sich mein Geschäftslokal **Freibergerstraße** im Hause des Herrn **L. Bretschneider**.

## Gute Duxer Braunkohlen

empfehl	
à Centner	Stückkohle . . . 60 Pf.
• Hectoliter	Mittelskohle I. . . 80 .
•	• II. . . 75 .
•	Rußkohle I. . . 72 .
•	• II. . . 68 .

Bei Entnahme ganzer Lowrys billigere Preise.  
 Um gütige Beachtung bittet

**Moritz Hahn in Tharandt.**

## Confirmanden-Anzugsstoffe

reinwollen, nadelfertig, halbdick in dunklen Mustern, à Meter von 4 1/2 M. (ganzer Anzug 13 1/2 M.) 5 1/4, 5 1/2 und 6 M.

Reinwollene, mitteldicke und starke Anzugsstoffe,

nadelfertig, à Meter 5 1/2, 6, 7, und 7 1/2 Mark  
 empfiehlt die Tuchhandlung von

**Friedrich May, Freiberg.**

Gegründet 1801.

Reingasse 682.

Grosse Auswahl.

Muster sendungen franco.

## Auction.

Heute Freitag, den 18. Februar, von früh 9 Uhr an, sollen im **Rathskeller-Saale** 1 Hodelbank mit verschiedenen Werkzeugen, 1 Blumentreppe, 1 Kaffeehaus mit Trommel, 1 Mardeisen, 1 großes Blechfirma, Tische, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, Stühle, Bettstellen, Böttchergesäße und verschiedenes Andere verauctionirt werden. Gegenstände zur betr. Auction werden noch angenommen von **L. Müller, Auctionator.**



Beige ergebenst an, daß Montag, den 21. Februar, ein Transport von ca. 40-50 Stück hocheleganter Wagen- und Reit-, ganz starke und schöne leichtere **dänische Arbeitspferde**, sowie sicheren Einspannern in **Nossen** eintrifft, wo selbe zu soliden Preisen zum Verkauf stehen. Achtungsvoll

**W. Heinze jun.**

## Wirklich ächtes

seit mehr denn 100 Jahren bekanntes

## Lampert's Pflaster

STEMPEL trägt die bekannte Schutzmarke nebst grüner Gebrauchsanweisung und ist in Schachteln zu 25 und 50 Pfennigen vorräthig in jeder Apotheke. Haupt-Depot halten die Apotheken in Wilsdruff, Tharandt, Nossen und Siebenlehn.



DEPONIERT

## Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Schmiedeprofession** zu erlernen, findet freundliche Aufnahme bei **Wilsdruff.**

**Moriz Buchs.**

Mein Lager in  
**Buckskin & Tuchen**

für Winter, Frühjahr und Sommer ist fortwährend reichhaltig sortirt; die vielfältigen Collectionen sind geeignet sowohl dem einfachen als auch dem feineren Geschmack volle Rechnung zu tragen; für die beginnende Frühjahrs-Saison sind die sämtlichen **Neuheiten** schon vollständig eingetroffen.

**Reinwollene Buckskins**  
für einzelne Beinkleider, Röcke oder ganze Anzüge.

**Nouveautés**

nadelfertig

Meter 3,20, alte Elle 1,80.  
Meter 4,40, alte Elle 2,50.  
Meter 5,00, alte Elle 2,80.  
Meter 5,80, alte Elle 3,30.  
Meter 7,00, alte Elle 4,00.  
Meter 8,00, alte Elle 4,50.  
Meter 9,00, alte Elle 5,00.

**Gezwirnte Knabenanzugs-Stoffe**

decatirt

Meter 4,40, alte Elle 2,50.

**Einfarbige Cassinets**

Meter 56, alte Elle 32.  
Meter 70, alte Elle 40.  
Meter 85, alte Elle 48.  
Meter 1,05, alte Elle 60.  
Meter 1,40, alte Elle 80.

**Herren-Kammgarn-Stoffe**

Meter 10,00, alte Elle 5,80.

**Schwarze Tuche und Satins**

für Herren-Anzüge

Meter 6,20, = alte Elle 3,50.  
Meter 7,00, = alte Elle 4,00.  
Meter 10,50, = alte Elle 6,00.

**Doppelt breite einfarbige Diagonals**

dunkelblau und dunkelgrau für Knaben- und Herren-Anzüge

Meter 3,50, = alte Elle 2,00.  
besonders empfohlen!

**Gestreifte Cords & carrirte Hosenzeuge**

Meter 80, = alte Elle 45.  
Meter 90, = alte Elle 50.  
Meter 1,05, = alte Elle 60.

**Reinwollenes Confirmanden-Tuch**

Meter 5,30, = alte Elle 3,00.

**Schwarzes Halb-Tuch**

Meter 2,80, = alte Elle 1,60.  
Meter 3,80, = alte Elle 2,20.

**Doppelbreiter Melton**

in dunklen Farben

Meter 2 Mark = alte Elle 1,15.

**Waschstoffe**

für Knaben- und Herren-Anzüge,  
bedruckt englisch Leder

Meter 80, = alte Elle 45.  
Meter 90, = alte Elle 50.

**Bedruckt Satin**

Meter 70, = alte Elle 40.  
Meter 80, = alte Elle 45.

**Turntuche**

Meter 50, = alte Elle 28.  
Meter 65, = alte Elle 38.

Schneider erhalten auf Verlangen vollständige  
**Muster-Collectionen.**

Für Schneider halte ich auch meine Abtheilung für  
**Schneider-Artikel**

in Futterstoffen aller Art, Cloth, Steif- und  
Wattirleinen, schwarze u. weiße Westen  
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen be-  
sonderer Beachtung empfohlen.

**Robert Bernhardt,**

DRESDEN, Freiburgerplatz 24.

**Gesichts-Masken**

in großer Auswahl empfohlen  
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

$\frac{3}{4}$  Bettzeuge Elle 22 Pfg.  
 $\frac{3}{4}$  roth □ do. = 25, 35, 42, 50 Pfg.  
 $\frac{3}{4}$  " " " = 50 Pfg.  
 $\frac{3}{4}$  Inlets = 33-70 Pfg.  
 $\frac{3}{4}$  u.  $\frac{1}{4}$  do. = 70-125 Pfg.  
 $\frac{3}{4}$  weiße Bettdamaste Elle 55 Pfg.  
 $\frac{3}{4}$  Halb-Leinwand Elle 25 und 30 =  
Rein-Leinen in allen Breiten.  
3 Ellen breite Leinwand Elle 125 Pfg.  
Handtücher, halbgrau, Elle 20-35 Pfg.  
do. weiss, = 25-45 =  
Tischtücher & Servietten.  
Piqué Elle 30-45 Pfg.  
Piqué-Barchent Elle 45 Pfg.  
Chirtings Elle 18-40 Pfg.  
Dowlas & Chiffon empfiehlt

**Eduard Wehner,**  
Meißnerstraße.

**Spazierstöcke,**

in- und ausländischer Hölzer und Rohre, in reichster Auswahl zu  
billigsten Preisen empfiehlt **Clemens Haubold,**  
Berggasse.

**Dr. Voss'sche Katarrhpillen**

**Rich. Brandt'sche Schweizerpillen**

empfehlen in vorkommenden Fällen zu geneigter Beachtung  
die Apotheke zu Wilsdruff.

**Louis Andrä**

am Markt in Wilsdruff

empfehlen zu dem bevorstehenden Maskenball: **Spangenschuhe,**  
**ungarische Wadenstiefelchen** und **elegante Herrenstiefel-**  
**etten** und bittet bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.

**Weissen Mull**

von 60 Pfg. an der Meter empfiehlt **Carl Kirscht.**

**Confirmanden-Anzüge**

in großer Auswahl,

Knabenanzüge für jedes Alter

in allen beliebigen Stoffen,

**Neuheiten**

zu Herren-Anzügen empfiehlt billigst

Wilsdruff,  
Dresdner Straße.

**M. Welde.**

**Eine große Auswahl  
Masken-Garderobe**

verleiht billigst

**Robert Heinrich.**

**Masken-Garderobe!**

Eine reiche Auswahl der schönsten Maskenanzüge hält der  
ergebenst Unterzeichnete zum Maskenball der „Liedertafel“ in Wilsdruff  
zu billigsten Preisen von Donnerstag, den 24. Februar an im **Gast-**  
**hof zum goldenen Löwen** daselbst empfohlen.  
Achtungsvollst **Hänel** aus Dresden.

**Heute Freitag Schlachtfest,**

früh 9 Uhr Wellfleisch, Fleisch, Wurst, Speck, Fett-Verkauf.  
Trichinenfrei. **Moriz Pagig.**

**Schweinefleisch und Wurst** verkauft à Pfd.  
60 Pfg.  
**August Herrmann, Marktgasse.**

**Rathskeller.**

Sonntag den 20. Februar „Zanzmusik“, wozu freundlichst  
einladet **Ed. Sander.**

Sonntag, den 20. Februar,

**Karpfenschmaus**

in Obersteinbach,

wozu ergebenst einladet

**C. Schumann.**

Sonntag, den 20. Februar,

**Jungfernball**

im Gasthof zu Helbigsdorf,

wozu freundlichst einladet

**Der Worf.**

# Beilage

zu Nr. 14 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.  
Freitag, den 18. Februar 1881.

## Holz-Auction.

Im Gasthose „Zur Tanne“ in Tharandt sollen  
Montag, den 21. Februar 1881, von Vormittags 9 Uhr an,  
nachstehende, in den Schlägen der Abth. 18, 22, 26, 40, 41, 55 und 62

des Tharandter Reviers

aufbereitete Hölzer und zwar:

### I. Nutzhölzer

1 Stück ahornene Stämme von 15 Etm. Mittenstärke,	29 Stück birchene Klöcher von 13-30 Etm. Oberstärke,
4 „ eichene „ 15-18 „ „	40 „ eichene „ 15-32 „ „
64 „ birchene „ 11-19 „ „	4 „ erlene „ 17-23 „ „
758 „ weiche „ 11-39 „ „	58 „ lindene „ 13-34 „ „
78 „ buchene Klöcher 13-54 „ Oberstärke	299 „ weiche „ 14-50 „ „
22 „ hornbaumene „ 13-34 „ „	36 „ harte Derbstangen v. 11-15 „ Unt. bez. Oberst.,
5 „ ahornene „ 22-37 „ „	(Buche, Birke, Hornbaum, Esche, Eiche, Linde.)
13 „ eichene „ 14-32 „ „	15 „ weiche Derbstangen von 13-15 Etm. Unterst.,

### II. Brennholz

45 Nm. buchene Brennscheite,	5 Nm. eichene Brennknüppel,
1 „ ahornene „	6 „ lindene „
20 „ birchene „	83 „ weiche „
6 „ eichene „	253 „ hartes Brennreisig, } Keste,
64 „ weiche „	24 „ weiches dergl.,
22 „ buchene Brennknüppel,	31 Englm. hartes dergl.,
13 „ hornbaumene „	156 Nm. weiche Stöcke,
12 „ birchene „	

einzelnen und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Die betreffenden Hölzer können vorher in Augenschein genommen werden und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung auf Verlangen weitere Auskunft.

Königliches Forstrentamt und Königliche Revierverwaltung Tharandt,  
am 11. Februar 1881.

R. v. Schröter.

M. Weißwange.

## Holz-Auction

auf Grillenburger Forstrevier.

Im Gasthose zu Grillenburg sollen

Donnerstag, den 24. Februar 1881, von Vorm. 9 Uhr an,

698 weiche Stämme von 10-15 Etm. Mittenstärke,	158 weiche Klöcher von 10-15 Etm. Oberstärke,	
1496 „ „ 16-22 „ „	509 „ „ 16-22 „ „	} 3,5 und 4,5 m lang,
694 „ „ 23-29 „ „	512 „ „ 23-29 „ „	
150 „ „ 30-36 „ „	349 „ „ 30-36 „ „	
38 „ „ über 36 „ „	168 „ „ 37-43 „ „	
	71 „ „ 44-50 „ „	
	14 „ „ über 50 „ „	

in den Abtheilungen 3, 6, 7, 20, 21, 45, 46 und

Freitag, den 25. Februar 1881, von Vormittags 9 Uhr an,

334 Nm. harte Brennscheite,	151 Nm. harte Keste,
286 „ weiche dergl.,	211 „ weiche dergl.,
104 „ harte Brennknüppel,	78,00 Wellenhundert hartes Abraumreisig,
30 „ weiche dergl.,	395,00 „ weiches dergl.,

in den Abtheilungen 3, 6, 7, 17, 45, 46, 55,

einzelnen und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.

Königliches Forstrentamt Tharandt und Königliche Revierverwaltung Grillenburg,  
am 11. Februar 1881.

R. v. Schröter.

Dost.

### 300 Schock Strohbinden

sind zu verkaufen im Gute No. 13 in Reffelsdorf.

### Frisch geröstete Caffee's,

1a Wiener Mischungen, das Pfund zu 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180 und 200 Pfg., bei Johannes Dorschan, Dresden, Freiburger Platz 25.

### Grüne Caffees,

garantirt rein schmeckend, directeste Bezüge, das Pfund zu 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, 140 Pfg. bei Johannes Dorschan, Dresden, Freiburgerplatz.

### Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

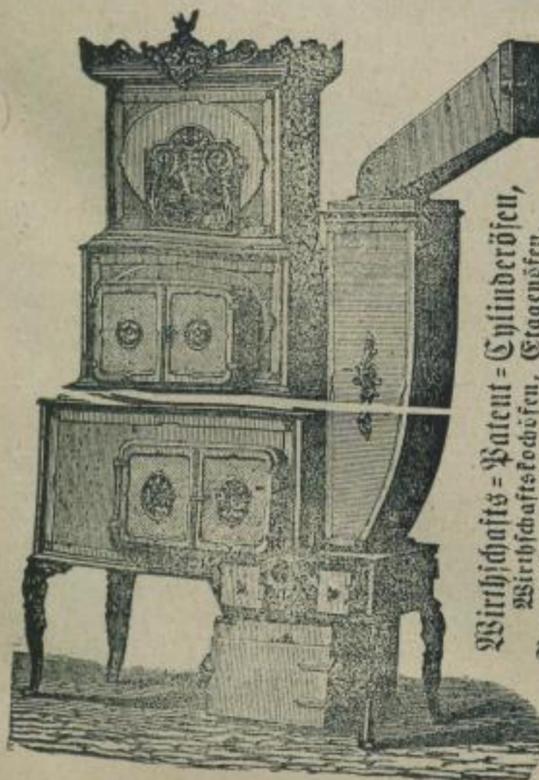
mit Verschlusskasten Mark 68 —  
Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts  
Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Augenarzt Dr. K. Weller I, Dresden, (Pragerstr. 31.) — Ueber 300 Staarblinde glücklich operirt. (Künstliche Augen.)



Wirthschafts-Patent-Cylinderrösten,  
Wirthschafts-Lochöfen, Stagenöfen,  
Reguliröfen, Kullöfen, Rindöfen, Kanonen-  
Defen, Böhmische Sparherde, Noße, Kalzplatten, Kessel, Wasser-  
pfannen, Vierde- u. Kubtrippen, Küchenauslässe, emaillirte Koch-  
geschir, Stahl-, Walz-, Band-, u. Schmitzbeilen, Blech-Schaare,  
Wagenbuchsen, Achsen, Gangstangen, Kupferdrabsseile, Eisenkrabi,  
Drehnagel, Dachfenster, Chamotteplatten u. Rohre, Chamotte-  
Kub-, Vierde- u. Schweinetröge ic. empfehlen zu Fabrikpreisen.  
Wilsdruff.  
F. Thomas & Sohn.

# Eine Winternacht.

Erzählung von Ludwig Habicht.  
Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Seine Gattin hatte aufmerksam und in seltsamer Bewegung zugehört. „Und weißt Du, was mich fort- und in die Winternacht hinauszgetrieben hat?“ fragte sie, nachdem sie lange sinnend vor sich hin geblickt.

Der Hauptmann nickte mit dem Kopfe: „Ich kann mir's denken, der arme Bursche hat mir Alles gesagt.“

„So lebt Johann noch? Und ich fürchtete schon —“  
„Nein, er ist leider todt. Er lag mit mehreren Messerstichen in der Brust an der Thürschwelle, und nun wußte ich, daß der treue Bursche für Dich sein Leben geopfert, damit Du inzwischen die Flucht ergreifen könntest.“

„So war es sein Todesschrei, den ich gehört und der mich im rechten Augenblick warnte! Armer Johann!“ sagte die junge Frau. „Aber so ganz trifft Deine Vermuthung nicht zu,“ und sie erzählte nun ihrerseits die furchtbaren Erlebnisse jener Nacht.

Ihr Gatte hörte in größter Aufregung zu und je weiter sie berichtete, je mehr steigerte sich der Ausdruck aufrichtigster Bewunderung, mit dem er seine theure, einzige Marie betrachtete. Wenn er auch stets gewußt hatte, daß sie nicht feig und die ächte Frau eines Soldaten war, so hätte er so viel Muth und Besonnenheit ihr doch nicht zugetraut. „Du hast Dich so tapfer und klug wie eine ächte Heldin gezeigt!“ sagte er tief ergriffen, und seine feucht gewordenen Augen ruhten voll Zärtlichkeit und Stolz auf der theuren Lebensgefährtin. Wenn er sie früher nur tief und innig geliebt, so mischte sich jetzt Hochachtung in sein Empfinden, die seinen Gefühlen gegen seine theure Marie noch einen höheren Werth verlieh.

Frau v. Wildenthal war glücklich über diese Entdeckung und sah sich für diese Nacht der Schrecken damit reichlich belohnt. „Was ist aber aus Matuszka geworden?“ fragte sie endlich, nachdem sie Beide die Seligkeit des Wiedersehens ausgelostet und gegenseitig die Gedanken und Gefühle ausgetauscht, die durch ihre bewegten Herzen zitterten.

„Nun habe ich freilich die Erklärung dafür, daß ich sie hier nicht fand. Aber die elende Verrätherin soll ihrem Schicksal nicht entgehen, das schwöre ich!“ rief der Hauptmann, tief empört über die bodenlose Falschheit der Polin, die es verstanden hatte, ihn und seine Frau so furchtbar zu täuschen. Und als ob das Schicksal schon seinen Wunsch nach Vergeltung erfüllen wollte, klopfte es an die Thür und eine Ordonnaanz steckte schüchtern den Kopf herein: „Herr Hauptmann, ich habe etwas zu melden.“

Wildenthal trat auf den Hausflur hinaus, und dort stand, von zwei Soldaten geführt — Matuszka. Die Polin sah sehr verärgert aus, hatte aber die Maske demüthiger, schleichernder Unterwürfigkeit abgelegt und starrte mit finstern-trozigem Gesicht zu Boden. Bei ihrem Anblick vermochte der Hauptmann kaum seinen aufflammenden Zorn zu beherrschen; aber er kämpfte seine glühende Empörung gewaltsam nieder.

„Wie, habt Ihr die Dirne schon entdeckt?!“ fragte er seine Leute, und der Unterofficier berichtete sogleich: „Wir trafen sie auf unserem Marsche nach der Stadt. Sie wollte uns answeichen und gerade dadurch machte sie sich verdächtig. Nun setzten Einige hinter ihr her und fingen sie ein und als ich sie sah, erkannte ich sogleich, daß es Ihre Köchin war, Herr Hauptmann und deshalb bringe ich sie zurück. Sie sagte zwar, sie wäre nicht fortgelaufen, Frau Hauptmann hätte sie selbst entlassen; aber so einem polnischen Weibsbild darf man doch nicht glauben.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Umsicht, lieber Schmidt,“ sagte der Hauptmann, und der Unterofficier fühlte sich durch dieses Lob nicht wenig geschmeichelt. — „Nenne die Namen Deiner Helfers-helfer!“ wandte er sich dann kurz und streng zu Matuszka, die keine Antwort gab und so finstern wie bisher vor sich hinstarrte.

„Bezeichne mir Deine Mordgesellen!“ drängte Wildenthal von Neuem, aber statt jeder Entgegnung erhielt das Gesicht Matuszka's einen noch trozigeren Ausdruck.

„Schmidt, diese Person da hat meinen ehrlichen Johann ermordet, lassen Sie die Verbrecherin wegführen und auf der Stelle am nächsten Baum aufknüpfen!“ rief der Hauptmann und warf dem Unterofficier einen verständigenden Blick zu, daß sein Wort nur eine Drohung enthielt.

„Zu Befehl!“ sagte dieser und gab seinen Leuten einen Wink, sich der Gefangenen wieder zu bemächtigen und sie wegzuführen.

Jetzt war es mit der tohigen Haltung Matuszka's vorbei. Sie warf sich augenblicklich zu den Füßen des Hauptmanns und jammerte: „O, nicht aufhängen, gnädiger Herr, will Alles bekennen, bin ganz unschuldig! Aber da kam der Stanislaus Danizewicz und drohte mir und wollte mich umbringen, wenn ich ihn nicht lasse Abends in das Haus. Wollte nichts thun gnädiger Herrin, wolle nur nehmen Geld, und ich habe mußt Alles thun, was er wolt. O, ich bin so unglücklich!“ und ein heftiger Thränenstrom folgte ihren Worten.

Auf weiteres Drängen nannte sie nun auch bereitwilligst den Namen des zweiten Räubers und gab die Wohnung und die näheren Verhältnisse der Schurken an.

Stanislaus Danizewicz war ein Abenteuerer aus dem Königreich Polen und einer der verwegenen Burschen der Umgegend, der früher sich als Schmuggler hervorgethan und sich jetzt müßig umhertrieb. Sein Gefährte war ein Knecht auf einem benachbarten Rittergute und mit Matuszka verwandt. Durch ihn war die Polin erst mit Stanislaus bekannt geworden.

Die beiden Mörder wurden rasch ermittelt und da das Verbrechen vor das Kriegsgericht gehörte, war ihr Urtheil rasch gefällt, und vierundzwanzig Stunden später wurden Beide standrechtlich erschossen. Matuszka erhielt langjährige Zuchthausstrafe, da sie, nach der bestimmten Angabe ihrer Genossen, sich wirklich nicht an der Ermordung Johanns betheiligt hatte.

Aus der Verhandlung ergab sich, daß sowohl polnischer Fanatismus, wie die Aussicht auf gute Beute die Schurken zu dem Verbrechen aufgestachelte. Jedemfalls war es auch auf die Ermordung der Gattin des Hauptmanns abgesehen, und nur ihrem Muth, ihrer Umsicht hatte sie es zu verdanken, daß sie und ihr Kind mit dem Leben davongekommen.

Hauptmann v. Wildenthal wurde schon wenige Tage nach diesem düsteren Vorfall in eine angenehmere Gegend versetzt, und das Ehepaar genoß jetzt, nach dieser furchtbaren Katastrophe jede sonnige Stunde, die ihnen ein freundliches Geschick gönnte, mit desto größerem Behagen. Die preußische Armee hatte kaum ein glücklicheres Paar aufzuweisen.

Hauptmann Diefenbach war besonders erfreut darüber, daß sein Bernhardiner Frau und Kind seines lieben Kameraden vor sicherem Verderben gerettet. Wildenthal bot ihm für den Hund die höchsten Summen, denn er hätte so gern das edle Thier besessen, um ihm durch die sorgfältigste Pflege seine Dankbarkeit zu beweisen; aber Diefenbach mochte sich von seinem „Jordan“ nicht trennen. Alljährlich mußte jedoch der lange Kamerad bei Wildenthal einen Besuch abstatten, dann wurde der Bernhardiner als lieber Gast beinahe noch mehr gehätichelt und gefeiert als sein Herr, und die Erlebnisse jener entsetzlichen Winternacht wurden bei solchen Besuchen wieder ganz besonders in Erinnerung zurückgerufen. Und doch hätte es kaum einer solchen Veranlassung bedurft; Frau Hauptmann Wildenthal behielt noch ein deutlicheres Andenken an jene furchtbare Nacht. Ihr einst so schönes dunkles Haar war beinahe grau geworden und es erregte stets ungewöhnliches Aufsehen, wenn die stattliche junge Frau mit grauem Haar an der Seite ihres Gemahls erschien. Wer aber dann erfuhr, wie Frau v. Wildenthal so frühzeitig zu diesem Silberschmuck gekommen war, der konnte ihr seine aufrichtigste Bewunderung nicht verjagen. Und der bald zum Major beförderte treffliche Mann war stolz auf seine Gattin und auf ihr weißes Haar — das Geschenk jener unvergeßlichen Winternacht.

## Bermischtes.

\* Das Capitel des Aberglaubens ist überraschend groß. Ein protestantischer Pfarrer im Hannoverschen hatte so eben zwei Knaben getauft und stand noch am Taufsteine, als ein neuer Täufling, ein Mädchen, aus einer eingepfarrten Dorfschaft gebracht wurde. Der Geistliche begreift die Taufe und will so eben das Wasser im Taufbecken zur heiligen Handlung benutzen, als die eine Gevatterin blaß wird, zittert und endlich eine angstvoll abwehrende Bewegung macht. Was ist? fragt er. — Um Gotteswillen, nehmen Sie frisches Wasser, bat die Frau. — Das Becken wird frisch gefüllt und die Taufe vollzogen. Und was war die Angst der Gevatterin? — Daß dem Mädchen ein Schnurrbart wüchse, wenn es mit demselben Wasser wie die Knaben getauft würde. —

\* Aus dem Grabe erstanden. Aus Bukarest wird geschrieben: „In der Kommune Koteschi bei Buzen ereignete sich vor kurzem folgende verbürgte Geschichte: Im Orte grassiren die Blattern, denen unter anderen auch die einzige Tochter wohlhabender Eltern erlag. Der behördlichen Verfügung zufolge mußte die Beerdigung sofort stattfinden. Die Eltern kleideten die Leiche nun in ihrer Brautanzug, — sie war nämlich kurz vorher verlobt worden, — und legten ihr den sämtlichen Schmuck an, worunter besonders ein Halsband aus Goldmünzen die besondere Aufmerksamkeit mehrerer Leidtragenden auf sich lenkte. Die Bestattung wurde noch am selben Tage vorgenommen, und die betäubten Eltern kehrten ins Dorf zurück. Als nun die Nacht hereingebrochen war, begaben sich drei Strolche mit Werkzeugen auf den Friedhof, hoben die Erde des frischen Grabes aus und öffneten den Sargdeckel. Der erste Griff galt dem Halsbande; aber man mußte den Kopf der Todten heben, um sich denselben zu bemächtigen. Einer der Leichenräuber hob denselben zwar wiederholt in die Höhe, aber jedesmal ließ er ihn auch wieder mechanisch sinken. Ob seiner Furcht von den beiden anderen verhöhnt, ermannte er sich endlich, und indem er den Oberkörper der Todten emporrichtete, versetzte er derselben gleichsam um seine Courage zu beweisen, einen Schlag ins Genick. In demselben Augenblick schlug aber die Tode die Augen auf und sagte: „Ich bitte Euch, tödtet mich nicht.“ Die drei Strolche blieben einen Moment sprachlos vor Entsetzen und entflohen. Die so zum Leben Erwachte nahm ihre ganze Kraft zusammen und schleppte sich aus dem Grabe ins Dorf zum Ortspfarrer, dem sie den Sachverhalt mittheilte, und wurde dann nach entsprechender Vorbereitung von ihm zu ihren Eltern gebracht. Die ergreifende Scene endete damit, daß die Eltern sofort den reichen Halschmuck den dreien schenken wollten, da diese die eigentliche Veranlassung waren, daß ihre Tochter gerettet worden. Wohlweislich meldeten sich dieselben aber nicht zu diesem Geschenk.“

\* Alle Hauswirthe mögen sich eine interessante Entscheidung ad notam nehmen, welche das Amtsgericht in Berlin gefällt hat. Bereits im August hatte ein Miether seinen Wirth gebeten, ihm den Ofen umsetzen zu lassen, da derselbe absolut nicht mehr zu heizen sei, und zwar hatte er gebeten, die Umsetzung sofort vornehmen zu lassen, weil die kalte Jahreszeit nahe und er nicht frieren wolle. Wie schon Jahre lang, versprach der Wirth dem Wunsche des Miethers nachzukommen, hielt aber, wie ebenfalls Jahre lang, sein Versprechen nicht. Er war nicht wenig erstaunt, als der Miether ihm demnächst statt eines Theils der Miete eine quittirte Töpferrechnung präsentierte. Der schlaue Miether hatte sich von Sachverständigen die Unbrauchbarkeit des Ofens beschreiben lassen und das Umsetzen selbst sofort vornehmen lassen. Die Klage des Wirthes wegen unterlassener Miethszahlung ist abgewiesen worden, und das Gericht hat entschieden, daß der Miether unzweifelhaft berechtigt ist, nothwendige Reparaturen, soweit solche, wie hier, dem Hauswirth obliegen, auf dessen Kosten vorzunehmen, falls er die Bornaahme durch den Verpflichteten nicht erreichen kann, und ihm die Kosten auf die Miete anzurechnen. Es ist anzurathen, öfter von dieser Selbsthilfe Gebrauch zu machen, damit der jämmerliche Zustand einmal aufhört, in dem viele Tausende von Wohnungen, besonders der ärmeren Classe sich befinden.

\* Noch eine Brangel-Anekdote. Von einem bekannten Kammerfänger ist dem „Berl. Freudenblatt“ nachstehende Anekdote zugetragen worden, die jenem seiner Zeit von dem inzwischen verstorbenen Prinzen Waldemar von Schleswig-Holstein erzählt wurde: Brangel inspicirte eine Truppen-Abtheilung. Die Manöver gingen schlecht. Nach denselben versammelte er die Offiziere um sich und hielt folgende Ansprache an sie: „Meine Herren! Ich habe mir sehr gefreut, Ihnen Allen so wohl zu sehen! Das ist aber auch das Einzige, worüber ich mir gefreut habe!“ Sprach's und ritt davon, die versteinerten Offiziere zurücklassend.